

## Genug zum (Über-)Leben?

### Hintergrundinformationen zum Caritas-Sonntag 2024

**Als Caritas setzen wir uns dafür ein, dass alle Menschen im Kanton Aargau genug zum Leben haben. Doch was heisst eigentlich «genug zum Leben»? Nicht alle Menschen verfügen über genügend Geld, um ihre Existenz zu sichern, denn das System der sozialen Sicherheit hat Lücken. Zudem wird das Leben teurer – das heisst, immer mehr Menschen machen Armutserfahrungen.**

**Menschen in prekären Lebenslagen fehlt es zudem häufig an Zeit: Zeit für Bildung, für Erholung oder für die soziale Teilhabe. Die Frage ist also, welche Ressourcen – nebst den finanziellen – Menschen brauchen, um nicht bloss zu überleben, sondern ein selbstbestimmtes Leben in Würde zu führen.**

Nicht alle Menschen haben genug Geld zum Leben: In der Schweiz sind 745'000 Menschen armutsbetroffen. Als arm gelten Personen, die ein Einkommen unter einer definierten Grenze haben. Der Schwellenwert für die Armutsbetroffenheit orientiert sich am Existenzminimum der Sozialhilfe gemäss der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS). Im Jahr 2021 betrug die absolute Armutsgrenze durchschnittlich 2289 Franken pro Monat für eine Einzelperson und 3989 Franken pro Monat für einen Haushalt mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern.

Diese Grenze ist restriktiv bemessen: Knapp 4000 Franken pro Monat reichen für eine vierköpfige Familie oft nicht aus, um die Ausgaben zu decken, die anfallen. Insbesondere wenn unerwartete Rechnungen auftauchen. Dazu kommt: Auch Menschen, die knapp über der Armutsgrenze leben, haben kaum Handlungsspielraum.

### Das Leben wird teurer

Insbesondere Familien befinden sich in diesem kritischen Einkommensbereich knapp über der Armutsgrenze. Die Menschen mit knappem Budget sind es auch, die besonders unter den aktuell steigenden Preisen leiden. So müssen die 20 Prozent der Haushalte mit den tiefsten Einkommen fast ihr ganzes Geld für Konsumausgaben aufbringen. Dazu zählen unter anderem Wohnen, Essen, Gesundheit und Mobilität – also alltägliche Grundausgaben, bei denen man kaum sparen kann. Im durchschnittlichen Schweizer Haushalt beanspruchen diese Konsumausgaben dagegen nur etwas mehr als die Hälfte des Budgets.

### Lücken im System

In einer gerechten Gesellschaft sollen alle Menschen ein Leben ohne existenzielle Sorgen führen können. In der Schweiz gibt es dafür ein System der sozialen Sicherheit, das den Menschen einen minimalen Lebensstandard bietet, wenn sie ihre eigene Existenz nicht mehr sichern können. Die entsprechenden Leistungen werden von verschiedenen Regimes (z.B. Sozialversicherungen und bedarfsabhängige Leistungen) auf verschiedenen Verwaltungsebenen (Bund, Kantone und Gemeinden) erbracht. Dieses System hat aber gewisse Lücken, was dazu führt, dass Menschen in Armut leben oder ausgegrenzt werden.

Beispielsweise sind gewisse **Arbeitsformen** nicht oder nur schlecht abgesichert. Irreguläre Arbeitsformen und Jobs im Tieflohnbereich etwa, wo Arbeitnehmende keine existenzsichernden Löhne erzielen oder bei Arbeitslosigkeit und in der beruflichen Vorsorge ungenügend abgesichert sind. Auch Menschen, die unbezahlte Care-Arbeit leisten, sind nicht sozialversichert, da ihre Arbeit nicht als Erwerbsarbeit anerkannt wird. Und Selbständigerwerbende sind nicht gegen Erwerbsausfälle und Arbeitsunfähigkeit versichert.

Auch fallen gewisse **Personengruppen** durch die Maschen: Sans-Papiers haben gar keinen Zugang zum System der sozialen Sicherheit. Ausländer\*innen mit B- oder C-Ausweis haben keinen risikofreien Zugang zur Sozialhilfe. Familien sind häufig finanziell stark belastet, weil die familienexterne Kinderbetreuung teuer oder nicht verfügbar ist. Und zuletzt sind gewisse **Leistungen** ungenügend: So etwa die Sozialhilfe. Der Grundbedarf in der Sozialhilfe orientiert sich an den Ausgaben der untersten 10 Einkommensprozent. Diese Grenze ist im internationalen Vergleich restriktiv angesetzt. Und der entsprechende, von der SKOS empfohlene Betrag von 1031 Franken pro Monat für eine Einzelperson liegt signifikant unter der Orientierungsgrösse. Personen, die Asylsozialhilfe beziehen – also Menschen mit Status N, S oder F – müssen gemäss Asyl- und Ausländergesetz mit noch tieferen Ansätzen auskommen.

Beim Grundbedarf in der Sozialhilfe gibt es keinen Spielraum. Menschen in der Sozialhilfe können sich vieles nicht leisten, was für andere selbstverständlich ist. Trotzdem gibt es regelmässig politische Vorstösse, um Grundbedarf bei einzelnen Personengruppen zu kürzen.

## **Armut ist mehr als zu wenig Geld zu haben**

Armut bedeutet aber nicht nur, zu wenig finanzielle Mittel zu haben. Armutsbetroffene leben oft in prekären **Wohnsituationen** und mit **gesundheitlichen Einschränkungen**, sind eingeschränkt in der **sozialen Teilhabe** und haben weder **Zeit noch Geld für eine Aus- oder Weiterbildung** und entsprechend weniger **berufliche Entwicklungschancen**.

Insbesondere Working Poor, die keine Sozialhilfe beziehen, weil sie knapp keinen Anspruch darauf haben oder weil sie den Bezug aus ausländerrechtlichen Gründen nicht riskieren wollen, befinden sich in teilweise fast schon absurden, völlig blockierten Situationen. Sie bräuchten einen Bildungsabschluss, um mit ihrer Arbeit ein existenzsicherndes Einkommen zu erzielen, und sie bräuchten umgekehrt eine gesicherte Existenz, damit sie sich überhaupt um Bildung kümmern können. Sich und allenfalls die eigene Familie irgendwie durchzubringen, auch wenn das Geld kaum reicht, zehrt Zeit und Energie. Es steht ausser Frage, dass solchen Problematiken nicht nachhaltig zu begegnen ist, solange im Niedriglohnbereich keine existenzsichernden Löhne ausbezahlt werden. Solange dies nicht geschieht, wird der Kampf ums Überleben immer dominant sein. Die Bildungsthematik bleibt aber auch dann virulent, wenn die Existenz vorerst einigermaßen gesichert ist: Sowohl im Sinne des *Überlebens* – weil man mit den technologischen Neuerungen Schritt halten muss – als auch im Sinne des *Lebens*: damit man sich seinen Neigungen und Interessen entsprechend weiterentwickeln kann, wenn man dies möchte, damit man Neues lernen, sich selbstbestimmt neue Welten eröffnen kann.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Eva Mey ZHAW 2023 für das 17. Zürcher Armutsforum

Eine weitere Ressource, die bei Armutsbetroffenen knapp sein kann, ist die Zeit: Zeit ist eine endliche Ressource. In allen Schichten leiden die Menschen an Zeitmangel. Was den Unterschied zwischen arm und reich ausmacht, ist zum einen die Lebenszeit. Nachweislich gibt es einen Zusammenhang zwischen der Höhe des Einkommens, der Gesundheit und der Lebenserwartung. Arme Menschen sterben früher als reiche. Zum zweiten ist die freie Verfügungsgewalt über die eigene Zeit ungleich verteilt. Zeitraubende anstrengende Tätigkeiten wie Putzen oder andere Hausarbeit können Wohlhabende weiterdelegieren. Menschen mit geringem Verdienst können ihre Zeit hingegen am wenigsten selbstbestimmt planen.<sup>2</sup>

Armut zu bekämpfen bedeutet also nicht nur, die materielle Grundsicherung von Menschen zu gewährleisten, sondern die Ressourcen von Armutsbetroffenen in allen Lebensbereichen zu stärken.

## **Ressourcen stärken für ein gutes Leben**

Für ein Leben, das eben nicht nur ein Überleben bedeutet, braucht es also mehr als bloss die materielle Grundsicherung. Es braucht:

- Ressourcen wie Geld und Zeit für Aus- und Weiterbildungen
- Berufliche Entwicklungsmöglichkeiten
- Die Förderung von angemessenem, bezahlbarem Wohnraum
- Zugang zu Gesundheit
- digitale Teilhabe: Kompetenzen und Zugang zu Infrastruktur
- Ressourcen für die politische Teilhabe
- Möglichkeiten, soziale Kontakte zu pflegen und Teil des gesellschaftlichen Lebens zu sein

## **So engagiert sich Caritas**

Caritas setzte sich auf verschiedenen Wegen dafür ein, dass Menschen genug zum Leben haben.

**Zugang zu Bildung mit der KulturLegi:** Mit der KulturLegi ermöglicht Caritas Personen mit wenig Geld Zugang zu stark vergünstigten Bildungs-, Kultur- und Sportangeboten. Die Rabatte betragen 30–70% auf Angebote wie Musikunterricht, Jahresabo einer Tageszeitung oder die Jahreskarte einer Bibliothek. Untersuchungen und unsere Erfahrung zeigen, dass soziale Isolation eine Begleiterscheinung von Armut ist, die bisweilen schwerwiegende gesundheitliche Auswirkungen haben kann. Darum fördert die Caritas den kulturellen Zugang.

---

<sup>2</sup> Sabine Skubsch 2013 für das 17. Zürcher Armutsforum

**Sozialberatung:** In der Sozial- und Schuldenberatung begleitet Caritas Menschen und Familien, die armutsbetroffen oder armutsgefährdet sind beziehungsweise Personen mit Schulden. Diesem Angebot kommt in der aktuellen Zeit mit der Teuerung und den steigenden Krankenkassenprämien eine besonders wichtige Rolle zu. Gerade in aussichtslos erscheinenden Situationen kann es entlastend sein, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Mit viel Erfahrung und auf professionelle Weise bietet Caritas Familien und Menschen genau das. Die Beratungsangebote sind freiwillig und kostenlos.

**Caritas ist Anwältin für Armutsbetroffene:** Die Caritas sensibilisiert auf vielfältige Weise die Bevölkerung, damit armutsbetroffene Menschen nicht vergessen gehen. Dies unter anderem im Rahmen des Caritas-Sonntags, dem kürzlich veranstalteten Armutsforum oder verschiedenen Kampagnen in der Öffentlichkeit wie «Armut ist...». Auch auf politischer Ebene setzt sich Caritas für Armutsbetroffene ein, denn Armut ist nicht naturgegeben, sondern entsteht aufgrund von politischen und gesellschaftlichen Strukturen. So setzt sich Caritas beispielsweise für genügend bezahlbaren Wohnraum oder den Zugang zu Bildung für alle ein.

**Günstige Kleider – die Caritas Secondhands:** Die Secondhand Läden der Caritas Aargau bieten armutsbetroffenen Menschen günstige aber qualitativ hochwertige Kleidung an. Ein Angebot, welches in Zeiten der Inflation besonders genutzt wird. Zudem werden in einigen Filialen auch Personen beschäftigt, die den Übertritt in den ersten Arbeitsmarkt schaffen wollen.

## **Weitere Informationen zum Thema:**

«Würdige Existenzsicherung für alle» Caritas Schweiz, 2023:  
<https://www.caritas.ch/de/wuerdige-existenzsicherung-fuer-alle/>

«Alles wird teurer» Caritas Schweiz, 2023: <https://www.caritas.ch/de/alles-wird-teurer-aber-hilfe-fuer-aermere-haushalte-bleibt-aus/>

Armutszahlen des Bundes, BFS 2021:  
<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/soziale-situation-wohlbefinden-und-armut/armut-deprivation/armut.html>